



**SIK ISEA**

Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft  
Institut suisse pour l'étude de l'art  
Istituto svizzero di studi d'arte  
Swiss Institute for Art Research



Abesch, Anna Maria Barbara, *Esther vor Ahasver*, 1738, Hinterglasmalerei, 54 x 67,5 cm (Objektmass), Sankturbanhof Sursee, Inv.-Nr. SU 126. Besitz: Sammlung der Stadt Sursee

#### Bearbeitungstiefe

■■■■■□

#### Name

**Abesch, Anna Maria Barbara**

#### Namensvariante/n

Abäsch, Anna Maria Barbara  
Ab Esch, Anna Maria Barbara  
Von Äsch, Anna Maria Barbara  
Von Esch, Anna Maria Barbara  
Vonesch, Anna Maria Barbara

#### Lebensdaten

\* 23.3.1706 Sursee, † 15.2.1773 Sursee

#### Bürgerort

Sursee (LU)

#### Staatszugehörigkeit

CH

#### Vitazeile

Hinterglasmalerin. Tätig in Sursee. Mitglied der Künstlerfamilie Abesch. Tochter des Johann Peter Abesch

#### Tätigkeitsbereiche

Malerei, Glasmalerei, Schmuck

#### Lexikonartikel

Anna Barbara Abesch dürfte von ihrem Vater [Johann Peter](#) – dem Begründer der Surseer [Maler- und Hinterglasmalerfamilie](#) – zeichnen und hinterglasmalen gelernt haben. Risse und Zeichnungen von ihrer Hand sind jedoch keine bekannt. Die Beziehungen zu hochgestellten Persönlichkeiten und Künstlerfamilien werden Aufträge an sie begünstigt haben. 1747 ist sie als Mitglied der Surseer Georgsbruderschaft und 1750 der St. Josephsbruderschaft nachweisbar.

In welchem Mass Anna Barbara Abesch wie ihr Vater direkten Kontakt und künstlerischen Austausch mit dem Elsass pflegte, ist unklar. Nebst historischen und wirtschaftlichen Beziehungen Sursees haben auch verwandtschaftliche Bande bestanden. Welche weiteren Ausbildungsmöglichkeiten ihr zur Verfügung standen, bleibt ebenfalls im Dunkeln. Ledig geblieben und eine Haushalthilfe beschäftigend, war Anna Barbara Abesch die erste in der Schweiz, welche die Hinterglasmalerei als Beruf ausübte. Früheste Werke, die bereits ihre volle Meisterschaft zeigen, sind ab 1727 zu belegen, die letzten um 1770.

Von Anna Barbara Abeschs grossem Œuvre haben sich über 150 signierte, meist auch datierte Werke erhalten (Monogramm «A.B.V.E.» bis zur vollen Signatur mit Orts- und Staatsangabe «Surlacensis in Helvetia»). Die Forschung hat ihr anhand der Stilanalyse über 120 weitere Arbeiten zugeschrieben. Die Hinterglasmalerei, vorwiegend mit biblischen Geschichten oder Heiligenbildern, seltener mit Allegorien, Szenen der Mythologie sowie Porträts, sind nach italienischen, flämischen, deutschen und vor allem französischen Stichvorlagen ausgeführt. In der Regel in umgekehrter Reihenfolge der Malschichten arbeitend, trug sie die zarten Farben so hauchdünn und meist stufend auf, dass die dahinter applizierten Farben durchscheinen können. Schattenpartien bleiben ganz ausgespart und gelangen durch die Wirkung des russgeschwärtzten Unterlageblatts zur Geltung. Nur gelegentlich arbeitete Abesch kleine Goldpartien ein. Neben den als Wandschmuck dienenden Hinterglasmalereien schuf sie auch kleine Schmuckanhänger für Trachten (sogenannte Delis) oder gemalte Glasfüllungen für Goldschmiedearbeiten, Kästchen oder Möbelstücke.

Mit Vorliebe wählte sie für ihre manchmal sehr grossen Werke kleinteilige, detailfreudige Vorlagen, die episodenhafte Geschichten erzählen, wo sie ihren virtuosen, an Miniaturmalerei erinnernden Stil am schönsten entfalten konnte. Ihre Bedeutung für zeitgenössische und nachfolgende Hinterglasmaler und -malerinnen der Umgebung (Grosswangen, Sursee, Beromünster, Luzern) ist zwar bisher archivalisch nicht zu belegen, jedoch stilistisch und maltechnisch nachweisbar. Anhand der grossen Werkanzahl und der formalen Unterschiede im Œuvre, aber auch in den einzelnen Hinterglasmalereien selbst ist eine Zusammenarbeit in der Werkstatt nicht auszuschliessen. Wie eng man sich diese Arbeitsteilung vorzustellen hätte, bleibt erst zu untersuchen. Sicher ist allerdings, dass eine Massenproduktion nie zustande kam.

Als bedeutendste Vertreterin dieser Maltechnik war Anna Barbara Abesch stil- und schulbildend für die Innerschweizer Hinterglasmalerei. Ihre vor allem für kirchliche und weltliche Auftraggeber ausgeführten Arbeiten wurden schon zu

Lebzeiten hoch geschätzt und waren auch nach ihrem Tod begehrte und gehegte Kunstwerke. Zahlreiche Bilder befinden sich heute noch in schweizerischen Klöstern und Privatsammlungen.

Werke: Sursee, Stiftung Sankturbanhof; Beromünster, Edmund Müller-Stiftung; Zürich, Schweizerisches Nationalmuseum, Landesmuseum.

Yves Jolidon, 1998, aktualisiert 2011

### Literaturauswahl

- *Hinter Glas. Hinterglasgemälde und Glasmalereien in der Sammlung Dr. Edmund Müller*. Haus zum Dolder, 2006. [Texte:] Yves Jolidon und Helene Böhler-Mattmann. Beromünster, 2006 (Kostbarkeiten aus dem Dolderhaus in Beromünster 8)
- *Glas, Glanz, Farbe. Vielfalt barocker Hinterglaskunst im Europa des 17. und 18. Jahrhunderts*. Murnau, Schlossmuseum, 1997. Hrsg.: Brigitte Salmen; mit Beiträgen von Frieder Ryser [et al.]. Murnau, 1997
- Frieder Ryser: «Gedanken zur Hinterglasmalerei des 18. Jahrhunderts im süddeutschen Sprachraum». In: *Bayerisches Jahrbuch für Volkskunde*, 1995, S. 63-99
- Yves Jolidon: *Museum Sursee. Geschenke und Erwerbungen 1985-1995*. Rathaus Sursee, 1995. Sursee, 1995 (Surseer Schriften. Kataloge 2)
- Yves Jolidon: «Der hl. Eustachius nach Dürer. Ein Hinterglasgemälde von Anna Barbara Abesch». In: *Unsere Kunstdenkmäler*, 44, 1993, 2, S. 211-217
- Frieder Ryser: *Verzauberte Bilder. Die Kunst der Malerei hinter Glas von der Antike bis zum 18. Jahrhundert*. München: Klinkhardt & Biermann, 1991
- Lucas Heinrich Wüthrich: *Ältere Hinterglasmalerei. 1520-1780*. Bern: Paul Haupt, 1976 (Aus dem Schweizerischen Landesmuseum 37)
- Georg Staffelbach: *Geschichte der Luzerner Hinterglasmalerei von den Anfängen bis zur Gegenwart*. Luzern: Diebold Schilling, 1951 (Luzern. Geschichte und Kultur)
- Georg Staffelbach: «Das Werk der ab Esch von Sursee im Rahmen der schweizerischen Hinterglasmalerei». In: *Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte*, 6, 1944, 4. S. 193-206
- Joseph Anton Felix von Balthasar: *Museum Virorum Lucernatum fama et meritis illustrium, quorum imagines ad vivum depictae visuntur*. Luzern: Jodocus Franz Jacob Wyssing, 1777

### Verweise

[Abesch \(\[Ende 17.-Ende 18. Jahrhundert\]\)](#)

### Direktlink

<http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4027042&lng=de>

### Letzte Änderung

17.11.2020

### Disclaimer

Alle von SIKART angebotenen Inhalte stehen für den persönlichen Eigengebrauch und die wissenschaftliche Verwendung zur Verfügung.

### Copyright

Das Copyright für den redaktionellen Teil, die Daten und die Datenbank von SIKART liegt allein beim Herausgeber (SIK-ISEA). Eine Vervielfältigung oder Verwendung von Dateien oder deren Bestandteilen in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ohne ausdrückliche Zustimmung von SIK-ISEA nicht gestattet.

### Empfohlene Zitierweise

AutorIn: Titel [Datum der Publikation], Quellenangabe, <URL>, Datum des Zugriffs. Beispiel: Oskar Bätschmann: Hodler, Ferdinand [2008, 2011], in: SIKART Lexikon zur Kunst in der Schweiz, <http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4000055>, Zugriff vom 13.9.2012.